media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Michael Grisko

Uwe Johnson: Der 5. Kanal

2025

https://doi.org/10.25969/mediarep/24409

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Grisko, Michael: Uwe Johnson: Der 5. Kanal. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 4, S. 651–653. DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/24409.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/3.0

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/3.0

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Mediengeschichten: *Panorama*

Uwe Johnson: Der 5. Kanal

Berlin: Suhrkamp 2024 (Werkausgabe in 43 Bänden (Rostocker Ausgabe: 2. Abteilung Schriften, Bd.2), 567 S., ISBN 9783518427163, EUR 48,-

Der 1934 in Pommern geborene Schriftsteller Uwe Johnson starb früh. Er wurde 49 Jahre alt. Sein vielfach experimentelles literarisches und essayistisches Werk ist geprägt von den geschichtlichen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts, zwischen Weltkrieg, der doppelten Staatsgründung in Ost- und Westdeutschland, Flucht und der Diskussion des eigenen Heimatverlustes zwischen Amerika, England und der DDR.

Nach einem Bekenntnis zu dem jungen Oststaat und der ersten Konfrontation mit den Obrigkeiten ging Johnson als Student von Rostock nach Leipzig zu dem Germanisten Hans Mayer, der seine schriftstellerischen Talente entdeckte. In Folge der Flucht seiner Mutter im Jahr 1956 verließ er drei Jahre später die DDR in Richtung Westdeutschland, wo sein Debütroman *Mutmaßungen über Jakob* (1959) erschien.

Neben seinen Romanen, die sich unter anderem durch eine eigenwillige Interpunktion und Grammatik auszeichnen und damit auch ästhetisch neue Perspektiven eröffneten, erschien im Jahr 1964, vom 4. Juni bis 3. Dezember, eine 99 Texte umfassende Kolumne im Westberliner *Tagesspiegel*. Das Thema: das Fernsehen der DDR. Diese zunächst aus aktuellen Anlässen entstandenen Kritiken sind aber mehr als eine für den Tag geschriebene Rezension, sie können als Seismograf eines, wenn auch knappen, Ausschnitts der Zeit- und Mediengeschichte gelesen werden.

Denn Uwe Johnson leistet mit diesen zunächst 1987 unter dem Titel *Der 5. Kanal* zusammengefassten Kolumnen einen zentralen Beitrag zu der immer noch unzulänglich kartierten Geschichte der Wechselwirkung zwischen Literatur und Film- beziehungsweise Fernsehgeschichte nach 1945, die nicht zuletzt auch die Entwicklung des Hörfunks zu berücksichtigen hätte. Dabei bilden die Medien nicht nur eine essentielle Versorgungsgrundlage der Literaten, die Redakteure der öffentlich-rechtlichen Sender waren nicht nur Ermöglicher, sondern auch fordernde Gestalter. Nicht zuletzt kann die intellektuelle Auseinandersetzung mit Literatur und Film

sowohl im Feuilleton als auch in der Literatur (bis hin zur neuen Funktion als Drehbuchautor) als essentieller Katalysator in der Nachkriegsliteratur verstanden werden. Johnson ist mit dieser Kritikerfunktion nicht alleine, so publizierte Walter Jens etwa unter dem Pseudonym Momos über ein Jahrzehnt hinweg Kritiken – *Momos am Bildschirm* (1973-1983) –, die über die Tagesaktualität hinausgingen.

Nun liegen Johnsons Kritiken in einem sorgfältig edierten und sensibel kommentierten Band im Rahmen der Rostocker Uwe-Johnson-Werkausgabe, herausgegeben von Yvonne Dudzik, Andy Räder und Denise Naue vor. Die Besprechungen sind nicht nur ein Resultat des auch in den Medien ausgetragenen Kalten Kriegs, vielmehr bildet die Tatsache, dass mit Johnson ein in der DDR sozialisierter ‚Fernseher' schreibt, eine weitere wichtige Auseinandersetzungsebene mit dem nahen und in Berlin so präsenten Osten.

Wobei Johnson die Kenntnis Ostdeutschlands als wichtigen Beitrag zur Verständigung sah, was damals nicht alle taten. So reagierte etwa der Westberliner *Tagesspiegel* mit den Besprechungen auf einen Abdruck-Boykott der Axel-Springer-Presse. Nicht nur dass diese das TV-Programm der DDR nicht abdruckte, der Konzern übte auch Druck auf den Einzelhandel aus, diese nicht mehr zu beliefern, sollten sie Produkte mit Ost-Programm verkaufen.

Neben den auf 120 Seiten edierten Kritiken finden sich ein einführender Kommentar (14 Seiten), Nachwort und Abbildungen (ca. 60 Seiten), ein textkritischer Kommentar (ca. 60 Seiten), Sachkommentar (ca. 215 Seiten) und ein Anhang (Register, Quellen- und Literaturverzeichnis, ca. 90 Seiten). Viele der von Johnson erwähnten Sendungen werden notwendigerweise beschrieben und rekonstruiert. Gelegentlich wünschte man sich eine DVD oder einen Link zu den Sendungen.

Uwe Johnson liefert in seinen Texten eine täglich neue Perspektive. Mal ist es ein Blick auf die Einzelsendung im Programmfluss und mal ist es nur die Einzelsendung, ein DEFA-Film, der ästhetisch bewertet wird, oder es sind Formate, die er hinsichtlich ihrer Funktion und im Konzept der Sendereihe analysiert. Daneben erfolgt auch ein Blick auf die Produktion aus der CSSR – und immer wieder der Vergleich Ost/West (gelegentlich auch am Beispiel einer Quizsendung).

Die thematische Varianz spiegelt sich auch in der ästhetischen Herangehensweise. Verzichtet Johnson zunächst auf eine deskriptive Beschreibung und vielfach auch auf den Titel der Sendung, arbeitet er sich im Verlauf deutlicher an seine Leser:innen heran, auch wenn die Diktion gelegentlich als hermetisch erscheint, die Komplexität seiner Gedanken sich auch im Satzbau spiegelt.

Es lassen sich thematische Schwerpunkte identifizieren, wie etwa die 25 Rezensionen zu den politischen Magazinen *Der schwarze Kanal* (1960-1989) und *Prisma* (1977-). Johnson kommentierte sarkastisch die Vorgehensweise

von Eduard von Schnitzler und lehnte das damals praktizierte Re-Enactment historischer oder gegenwärtiger Szenen ab. Mit Johnsons Betrachtungen wurde und wird zudem deutlich, dass in den Ost- und West-Medien ein Bild des jeweils anderen Staates entstand, das sowohl von aktuellen Instrumentalisierungen als auch langfristigen Stereotypen geprägt war.

Den Herausgeber:innen ist es zu danken, dass sie die komplexe politische und historische Gemengelage aufzeigen, innerhalb derer Johnson seine Rezensionen schrieb. Dieser Hintergrund ist für das Verständnis unabdingbar. Darüber hinaus erlauben die im Nachwort umfangreich aufgearbeiteten Materialien nicht nur einen Einblick in die tägliche Produktion, die Kommunikation zwischen Redaktion und Autor, bis hin zu vertraglichen Details, sondern auch in die Entstehungs- und zeitgenössische Fernsehgeschichte. Denn das Fernsehen war längst noch nicht im Haushalt aller Bürger:innen angekommen.

Johnson wird in diesen Besprechungen nicht nur zum intellektuellen Kommentator der Zeitgeschichte, sondern vielmehr auch zum sensiblen ästhetischen Beobachter des Ost-Fernsehens als Teil der Ost/West-Kommunikation.

Michael Grisko (Erfurt)